

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rers die Kinder des technischen Zeitalters mit dem Medium Fernsehen besser vertraut mache und sie instand setze, mit ihm richtig umzugehen. Obwohl Dr. Frohn befürwortete, daß den Schulen zukünftig Schulfernsehprogramme ebenso wie bisher Schulhörfunkprogramme angeboten werden, besonders in Länderkunde, Fremdsprachenunterricht und den naturwissenschaftlichen Fächern, äußert er starke Kritik an den bisherigen Versuchsprogrammen.

Das Verhältnis Schulfilm-Schulfernsehen ist ein Kernpunkt der Diskussion. P. Gerhardt, der Leiter des Schulfunks beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, hält den aktuellen, gut gestalteten Schulfilm für besser und praktikabler als jedes Schulfernsehen. Zweifelsohne bedarf das gesamte Problem Schulfernsehen noch gründlicher fachlicher Überlegungen.

H. Th. Schneider, SK.

«...An das Schulfernsehen sind weitaus mehr Anforderungen gestellt als an die Normalproduktion. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn bereits der Exposéauftrag, geschweige denn Treatment und Bildpartitur im Einvernehmen mit pädagogischen und künstlerischen Gre-

mien durchberaten würden. Die Schule muß die ins Optische umgesetzte Dramatik als Handlungslinien, als Chronologie, als Gefühls- und Spannungsbögen und als ‚Stoff‘ dauernd im Auge behalten...» (Aus ‚Brennpunkte neuzeitlicher Didaktik‘ von Prof. Dr. Heribert Heinrichs. Verlag F. Kamp, Bochum.)

25% des peruanischen Staatshaushalts für Erziehungszwecke

25% seiner staatlichen Haushaltsmittel will Peru künftig für Erziehungszwecke verwenden, wie der peruanische Erziehungsminister Dr. A. L. Garreta bei einer Tagung im Pariser UNESCO-Haus mitteilte. Das Erziehungsministerium wird insbesondere das ganze Land mit Schulbibliotheken versorgen. Zur Zeit plant es die Einrichtung von Fachbüchereien, die die Lehrer über die moderne Entwicklung der Pädagogik unterrichten sollen.

UNESCO

Echo in der Urner und Schweizer Presse wird wahrscheinlich auch den Herren im Studio zu Gesicht und zu Gehör gekommen sein und einen gehörigen Nasenstüber versetzt haben.

Die Statuten werden in der Herbstkonferenz zu Ende beraten und dann darf die Reinschrift erfolgen. Anregungen zur Ergänzung des ausgearbeiteten Entwurfes wurden einige angebracht.

Für ein Vierteljahrhundert Treue zum Verein und Ausharren an einem strengen Schulposten an der Gesamtschule Meiental wurde Kollege Josef Regli geehrt und ihm die Ehrenmitgliedschaft des Vereins verliehen.

Am Nachmittag sprach *Dr. rer. pol. Hummler*, St. Gallen, über das aktuelle Gegenwartsproblem *EFTA-EWG*. Der Referent stellte das Werden der heutigen Wirtschaftsblöcke in die Parallele der Schweizergeschichte früherer Jahrhunderte. In Zeiten der Stärke haben wir Kulturkraft ausgeströmt, in Perioden der Zerfahrenheit und Schwäche mußten wir uns Gedankengut aufzwingen lassen. Wenn wir stark sind, dann haben wir auch im Konzert der Großen etwas mitzubestimmen. Mit Applaus wurde das politisch sehr aktuelle Referat verdankt.

r.

URI. Aus der ernerischen Exekutive tritt Herr Regierungsrat Alois Müller zurück. Der verdiente Staatsmann vertritt zwar in der Landesregierung den ernerischen Nährstand und nicht die Lehrerschaft. Wenn die Pädagogen im Tellenland seiner doch mit Dankbarkeit gedenken, so geschieht es deshalb, weil er mit großem Geschick, mit viel Mut und Initiative daran ging, dem bäuerlichen Nachwuchs eine Bildungsstätte zu schaffen. Die Bauernschule Seedorf ist sein bleibendes Werk, und die äußerliche bauliche Gestaltung wirkt auf jeden Besucher sympathisch. Was aber noch mehr zählt: Das berufliche und geistige Saatgut dieser Schule wird sich in den kommenden Jahrzehnten segensreich auswirken im Herzen der Urschweiz. Dafür sei dem scheidenden Magistraten gedankt.

Schattdorf gedachte am letzten Juni-sonntag der historischen Tatsache, daß vor einem Jahrhundert die ehrwürdigen Schwestern von Ingenbohl in dieser Gemeinde die Erziehungsarbeit begonnen haben. Behörden und Volk dankten den ehrwürdigen Lehrschwestern für

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Lehrerkonferenz in Unterschächen.* Die Wetterkulisse war recht unfreundlich, dafür der Empfang durch Behörden und jugendliche Musikgruppen um so sympathischer. Das Schächentaler Dorf beherbergte die Konferenz am 20. Juni in seinen Gemarkungen, und Präsident Karl Gisler durfte die H. H. Schulinspektoren Arnold und Blum, den Gemeindepräsidenten Karl Arnold und eine große Pädagogenzahl begrüßen. Der präsidiale Bericht zeigt uns in der Rückblende auf das verflossene Vereinsjahr, daß der Urnerische Lehrerverein sehr viel gearbeitet hat. Es wurden standespolitische Fragen erledigt und gelöst, es wurde religiöse Weiterbildung gepflogen im

Einkehrtag in Seedorf und mit verschiedenen Kursen (Moltonwandgestaltung, Verkehrsgesetz und die Jugend, Zeichenkurs usw.) auch die methodische Weiterbildung intensiviert.

Bei den Mutationen stehen 10 Wegzügen 14 Neueintritte gegenüber, was darauf hinweist, daß der Lehrerwechsel noch nicht zur Ruhe kommen will. Im Sektor «Auswärtiges» des Vereins wird nochmals die vielbeachtete Radiosendung «Mini Meinig – dini Meinig» erwähnt. Der Verein stellt mit Bedauern fest, daß das Studio Zürich gegen einen Inner-schweizer Kanton mit der größten Breitseite geschossen hat und das christliche Bildungsideal torpedieren wollte. Das

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz Jahresrechnung 1962

Erträge

		Fr.	Fr.
1. Krankengeldversicherung			
Kl. I	157 Mitglieder, Frauen	1 719.40	
Kl. II	57 Mitglieder	1 186.20	
Kl. II	162 Mitglieder, Männer	3 422.50	
Kl. IV	215 Mitglieder	8 967.70	
Kl. V	72 Mitglieder	4 083.50	
Kl. VI	71 Mitglieder	4 889.05	
Kl. VIII	9 Mitglieder	935.—	
Kl. X	8 Mitglieder	1 041.—	26 244.35
2. Krankenpflegeversicherung			
Männer	559 Mitglieder	38 111.20	
Frauen	253 Mitglieder	17 215.—	
Kinder	324 Mitglieder	12 907.50	68 233.70
3. Ersatz Bundesbeitrag			56.—
4. Eintrittsgelder			60.—
5. Spitaltaggeldzusatzprämien			16 557.25
6. Aufgeschobene Taggeldversicherungsprämien			1 178.—
7. Deckungsbeitrag			3 787.50
8. Krankenscheinegebühren			1 600.—
9. Beiträge des Bundes			
ordentliche		6 565.—	
zusätzliche		6 383.—	12 948.—
10. Kantonsbeiträge			1 172.—
11. Selbstbehalte			27 982.77
12. Rückversicherte Tbc-Kosten			527.—
13. Leistung Rückversicherungsverband an Bestrahlungen			426.50
14. Leistung Rückversicherungsverband an Lähmungen			4 071.55
13. Ertragszinsen			3 526.20
Total der Erträge			<u>168 370.82</u>

Kosten

1. Krankengelder			
Klasse I, Frauen		1 818.—	
Klasse II		348.—	
Klasse II, Männer		950.—	
Klasse IV		6 768.—	
Klasse V		3 610.—	
Klasse VI		1 002.—	
Klasse VIII		96.—	
Klasse X		420.—	15 012.—
Übertrag			15 012.—

ihre pflichtbewußte Arbeit in den Schulstuben. In einer erhebenden Feierstunde wurde der Anlaß gefeiert. r.

SCHWYZ. Herr professor Karl Lüönd trat nach 43 jahren schuldienst am kollegium Maria Hilf in Schwyz zurück. Durch all die jahre war er dort die führende lehrkraft in matematik für die humanistische und später besonders für die technische matura. Herr professor Lüönd wird im kollegium nicht so leicht zu ersetzen sein. Seit 1934 ist er der vertrauensmann und vertreter der schwyzerischen mittelschulen und deren lehrerschaft im erziehungsrat, in dem er seit jahren mit reichster erfahrung als vizepräsident waltet. In ihrer letzten sitzung wählte unsere oberste erziehungsbehörde herrn professor Lüönd als mitglied der matura- und lehrerprüfungskommission. Damit ging ein langjähriger wunsch der lehrerschaft, einen der ihrigen in diesen kommissionen zu haben, in erfüllung. Möge herr erziehungsrat Karl Lüönd noch recht lange mithelfen können, unsere mittelschul- und lehrerbildung auf ihrer anerkannten höhe zu erhalten. A. S.

SCHWYZ. Die schulinspektoren bekamen vom erziehungsrat den auftrag, den herbstschulbeginn für unsere verhältnisse zu prüfen. Die inspektoratskommission nahm zu dieser frage einläßlich stellung und befürwortete grundsätzlich die verlegung des schulbeginns vom frühjahr auf den herbst. Sie vertritt die auffassung, daß bei uns nach der luzerner neuordnung im jahre 1965 noch ein jahr praktische erfahrungen und meinungsaustausch gesammelt werden sollen. Die generalversammlung des kantonalen lehrervereins führte eine probeabstimmung über die zweckmäßigkeit einer verlegung durch. Die geplante neuerung fand unter den fräulein lehrerinnen und herren lehrern ein großes mehr. A. S.

NIDWALDEN. Konferenzfahrt des Lehrervereins Nidwalden. Die Mitteilung des Konferenzvorstandes, daß es ihm gelungen sei, die vom h. Erziehungsrat anberaumte Sommerkonferenz in eine eisenbahntechnische Rundfahrt mit dem «Roten Pfeil» der SBB zu organisieren, löste bei der Lehrerschaft begeisterte Freude aus. So sammelten sich denn am frühen Morgen des 25. Juni in der Bahnhofhalle Luzern eine stattliche Schar Lehrer und Lehrerinnen, denen unsere

liebe Jugend zur Bildung und Erziehung anvertraut ist. Allgemein nahm man freudig davon Kenntnis, daß auch unsere hohe Obrigkeit: der sich in sein neues Amt einarbeitende H.H. Schulinspektor und der sympathische Erziehungsdirektor, sich entschlossen hatten, der Lehrerschaft diesen Tag zu opfern. Mit nicht wenig Stolz fühlte sich männlich bald in den bequemen Polsterstühlen heimisch, und wenn uns der Morgenhimmel auch noch nicht zu einer genußreichen Fahrt zulächelte, so trübte das unsern Frohsinn nicht. Also los! Das Mikrophon war während des ganzen Tages in den Händen eines sehr versierten Herrn der SBB, des Herrn Eggermann, der uns fortlaufend in interessanter und lehrreicher Weise <Schule hielt>.

Der erste Halt war in Olten, wo wir durch die Lokomotiv-Reparaturwerkstätten geführt wurden, und wo uns bewußt wurde, wie vielfältig und allseits einspielend unser SBB-Betrieb ist. – In Muttenz erhielten wir äußerst interessante Einblicke in den Betrieb des gewaltigen Rangierbahnhofes. Hernach nahm uns die so bedeutsame Grenzstadt Basel in ihre Arme auf. Hier galt unser Besuch dem vielbeschäftigten Leben und Treiben im Rheinhafen Kleinhüningen, von wo uns eine Schifffahrt rheinaufwärts durch die Birsfelder-Schleusen bis nach Augst brachte. Während der Fahrt ließ sich gemächlich zu Mittag speisen, und konnten wir zugleich die Landschaften links und rechts des Rheines in Augenschein nehmen. Das war ein Typ für eine zu planende Schulreise par excellence für Oberschulen!

Und nun folgte der Höhepunkt <unserer Schulreise>, die Ausgrabungen von Augusta Raurica! Zur Zeit der Römerherrschaft über Helvetien erhob sich hier an der Rheingrenze diese wohlbefestigte Stadt mit zirka 40000 Einwohnern. Der technische Leiter der Ausgrabungen bot uns da im ehemaligen Amphitheater in fesselnden Ausführungen eine Geschichtsstunde ganz eigener Art. In souveräner Stoffbeherrschung ließ er uns Einblick nehmen in die vielseitigen Verhältnisse der damaligen Zeit. Einem naturgetreu rekonstruierten Römerhaus schließt sich das Museum der teilweise recht wertvollen Ausgrabungsgegenstände an, die in eindrucklicher Weise Zeugnis ablegen von der

Übertrag

15 012.—

2. Krankenpflegekosten

Männer: Arztkosten	25 195.94		
Arzneikosten	10 802.60		
Andere Heilmittel	2 211.80		
Spitalkosten	12 437.65		
Andere Heilanstalten	796.85	51 444.84	
Frauen: Arztkosten	18 510.20		
Arzneikosten	9 388.53		
Andere Heilmittel	1 464.30		
Spitalkosten	7 986.55	37 349.58	
Kinder: Arztkosten	9 942.42		
Arzneikosten	3 673.33		
Andere Heilmittel	66.65		
Spitalkosten	1 873.75		
Andere Heilanstalten	1 088.—	16 644.15	105 438.57

3. Wochenbettkosten

Wochengelder	2 058.—		
Hebammen- und Pflegekosten	6 470.15		
Stillgelder	320.—	8 848.15	

4. Tuberkulosekosten

Arztkosten: Männer	421.40		
Frauen	27.50	448.90	
Arzneikosten: Männer		78.10	527.—

5. Spitaltaggeldzusatzversicherung 11 639.85

6. Verwaltungskosten

Personelle Kosten	7 003.95		
Materielle Kosten	2 630.89	9 634.84	

7. Unterstützungen 592.70

8. Rückversicherungsprämie Tbc 2 740.05

9. Rückstellungen für ausstehende Versicherungskosten 1 500.—

Total der Kosten 155 933.16

Total der Erträge 168 370.82

Total der Kosten 155 933.16

Vorschlag 1962 12 437.66

Bilanz per 31. Dezember 1962

	Aktiven	Passiven
1. Postcheckguthaben	21 875.30	
2. Bankguthaben Kontokorrent	396.—	
Übertrag	22 271.30	

	Übertrag	22 271.30	
3. Sparhefte		1 778.55	
4. Wertschriften		114 000.—	
5. Guthaben bei den Mitgliedern			
Prämien	267.20		
Selbstbehalte	7 583.20	7 850.40	
6. Guthaben beim RVK		5 598.70	
7. Ausstehende Bundesbeiträge		3 492.—	
8. Ratazinsen und Verrechnungssteueranspruch		2 547.65	
9. Unbezahlte Krankenpfl gerechnungen			27 543.65
10. Unbezahlte Krankengelder			5 341.05
11. Vorausbezahlte Mitgliederbeiträge			18 165.50
12. Rückstellungen			1 500.—
Total der Aktiven und reinen Passiven	157 538.60	52 550.20	
13. Reinvermögen			104 988.40
	157 538.60	157 538.60	

Vermögensveränderung im Rechnungsjahr 1962

Vermögen am Ende des Betriebsjahres	104 988.40
Vermögen am Anfang des Betriebsjahres	92 550.74
Vermehrung im Jahre 1962	12 437.66

St. Gallen, den 19. März 1963

Der Kassier: *Alfred Egger*

Von der Kommission geprüft und genehmigt:

St. Gallen, den 30. März 1963

Der Präsident: *P. Eigenmann*

Der Aktuar: *G. Heuberger*

Von den Rechnungsrevisoren geprüft und genehmigt:

St. Gallen, den 30. März 1963

Die Revisoren: *J. Joller*
E. Tobler

Bericht über das Betriebsjahr 1962

54. Jahresbericht, erstattet auf die Jahresversammlung vom 5. Oktober 1963 in Näfels.

Das heute gültige Bundesgesetz über Kranken- und Unfallversicherung (KUVG) stammt aus dem Jahre 1911. Bei der gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung entspricht es den heutigen Verhältnissen nicht mehr. Ansätze zu einer Revision reichen bis ins Jahr 1920 zurück. Die Gegensätze zwischen Ärzten und Krankenkassen waren aber noch so groß, daß man sich nur auf eine Teilrevision einigen konnte, unter Ausklammerung der umstrittenen Punkte. Dazu gehört das Arztrecht. Die Teilrevision war auf gutem Wege und hätte bereits in Kraft treten sollen. Leider ist eine neue Verzögerung eingetreten, indem der Ständerat auf Begehren der Ärzte das Arztrecht doch in Revision einbezogen hat und zwar stark zuungunsten der Versicherten.

Was soll die Revision bringen?

hochentwickelten Kultur der Römer. Tiefbefriedigt über all das Empfangene vertrauten wir uns nun wieder unserm «Pfeil» an, der uns in eilemdem Tempo bei Feststimmung des Himmels den heimatlichen Gefilden entgegenführte.

Unser Konferenzpräsident, Sekundarlehrer Dr. Bauer, sprach allen Teilnehmern aus dem Herzen, als er zum Abschied unserm besorgten Reiseführer für die vortrefflich geleitete Fahrt den verbindlichsten Dank abstattete. Und wir, die Nutznießer der durch den Präsidenten eingefädelteten außergewöhnlichen Konferenz, wir danken auch ihm für die zeitaufgeschlossene Führung unseres Vereinsschiffchens. *J. St.*

SOLOTHURN. *Katholischer Erziehungsverein.* Seit 46 Jahren entfaltet der Solothurnische Katholische Erziehungsverein eine ebenso ersprißliche wie notwendige Arbeit. In seinem neuesten Jahresbericht geben der Präsident Peter Meyer, Sekundarlehrer in Niedererlinsbach, und Kassier Othmar Müller, Lehrer in Schönenwerd, zuhanden der Mitglieder Aufschluß. Dieser vierseitige Bericht wird allen Mitgliedern und auch weiteren Interessenten abgegeben. Der Jahresbeitrag ist bescheiden und beträgt zwei Franken, für die männlichen Mitglieder im Lehrstande fünf Franken. Der Kassier spricht allen Freunden und Gönnern den besten Dank aus, besonders auch jenen Mitgliedern – vielfach im geistlichen Gewande –, die mehr als den Minimalbeitrag entrichten. Da die Aufgaben und damit die Ausgaben stets wachsen, wirbt der Kassier neue Mitglieder. Sie sind herzlich willkommen!

Wie der Präsident ausführt, bleibt ein Hauptanliegen des KEVS die christliche Erziehung in Familie und Schule. Heute verlangt die erzieherische Situation von allen Erziehern sehr viel. Erfreulich ist die Tatsache, daß die *Schulprobleme* ganz allgemein regem Interesse begegnen. Nicht nur im Kanton Solothurn und in der ganzen Schweiz, sondern auch in den benachbarten Ländern bemüht man sich um die Lösung wichtiger Schulfragen. «Die Schule ist der Faktor I des modernen Lebens und führt deshalb immer wieder zur Unterscheidung des Geistes und der Geister jener, die sich mit Schulfragen befassen.»

Es wird auch auf den wegleitenden Vortrag von P. Dr. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, hingewiesen,

der an der Jahrestagung des SKEV vom 2. Dezember 1962 über «Schweizerische Schulprobleme in katholischer Sicht» sprach. Eine Besinnung auf die wesentlichen Grundsätze der Erziehung kann nur nützlich sein. Es wäre zu wünschen, daß die öffentlichen Veranstaltungen des SKEV noch vermehrtem Interesse begneten.

Die vom Katholischen Erziehungsverein der Schweiz unter dem Präsidium von Pfarrer Justin Oswald, Steinach SG, stehenden Studientagungen werden jeweils auch aus dem Kanton Solothurn zahlreich besucht. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für katholische Elternschulung (SAKES) hat ihre Tätigkeit ebenfalls im Kanton Solothurn begonnen. An den beiden ersten Grundausbildungskursen der SAKES nahmen mehrere Mitglieder des SKEV teil. Die Zusammenarbeit mit der neutralen Elternschulung wird angestrebt. – Es ist nahelegend, daß in diesem Jahresbericht auch die ausgezeichnet redigierte Halbmonatszeitschrift «Schweizer Schule» allen Lehrkräften und weiteren Interessenten nachdrücklich empfohlen wird. Die im Walter-Verlag Olten erscheinende, auch im Ausland hoch angesehene «Schweizer Schule» will «gar keine ausschließliche Fachzeitschrift sein. Sie zeigt vor allem die großen Linien der christlichen Erziehung auf und setzt sich mit den dringenden und aufdrängenden Problemen der heutigen Zeit – in der alles im Umbruch ist – auseinander.» Ein Ausbau ist geplant, doch setzt dies eine größere Abonnentenzahl voraus! – Othmar Müller verdient für seine nun zehnjährige vorbildliche Kassenführung ein besonderes Lob. O. S.

SOLOTHURN. *Ehrenvolle Wahl.* Bezirkslehrer Dr. Adolf Bucher, Olten, wurde an die obere Abteilung der Kantonsschule Luzern gewählt. Wir gratulieren unserem Freund zu dieser ehrenvollen Wahl, bedauern aber sehr, daß die Bezirksschule Olten diese ausgezeichnete Lehrkraft verliert und daß die kantonalen Behörden die Gelegenheit verpaßten, Dr. Bucher für die Kantonsschule Solothurn zu gewinnen. Dr. Bucher entfaltete auch als umsichtig waltender Präsident der Christlichsozialen Bewegung des Kantons Solothurn eine segensreiche Tätigkeit. Der Wegzug dürfte allgemein bedauert werden. Wir wünschen der geschätzten Lehrkraft auch in der Leuch-

1. Die gesetzlichen Mindestleistungen der Kassen sollen verbessert werden, in der ambulanten Behandlung auf unbeschränkte Zeit, in der Spitalbehandlung und in der Taggeldversicherung auf 720 Tage innert 900 Tagen, die Beiträge an Kuren und Wochenbett sollen erhöht werden, die Kosten der physikalischen Therapie sollen übernommen werden, die Freizügigkeit ausgebaut und die Versicherungsvorbehalte stark eingeschränkt werden.

2. Die Bundesbeiträge sollen neu geregelt werden. Statt der bisherigen fixen Beiträge sollen prozentuale Beiträge zu den im Landesmittel errechneten Krankenpflegekosten ausgerichtet werden, und zwar abgestuft für Männer, Frauen und Kinder.

3. Das Arztrecht, d.h. die gesetzliche Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen ist am meisten umstritten. Wer soll Honorarschuldner sein, die Kasse oder der Patient? Soll für alle Patienten der gleiche Tarif gelten, oder soll er nach den Einkommensverhältnissen abgestuft sein? Dabei denken die Ärzte nicht etwa an ihre eigenen Einkommensverhältnisse, sondern an diejenigen der Patienten. Der Bundesrat ist mit den Kassavertretern der Ansicht, daß für die Regelung des Arztrechtes die Interessen der Versicherten ausschlaggebend sein sollen. Leider hat bei den Ärzten eine stark materielle Strömung die Oberhand gewonnen. Sie wollen bei der gegenwärtigen Hochkonjunktur auch ihren Anteil abschöpfen. Unter dem Titel der Wahrung des freien Ärztestandes und des Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient wollen die Ärzte mehr Freiheit in der Tarifgestaltung, direkte Rechnungsstellung an den Patienten, Tarif nach Einkommensklassen. Gerade dieser letzte Punkt stößt in allen Schichten des Schweizervolkes auf einhellige Ablehnung. Warum sollen die gleichen Dienste zu verschiedenen Preisen geleistet werden? Die Patienten des niederen Tarifes fühlen sich weniger sorgfältig behandelt, diejenigen des hohen Tarifes fühlen sich gerupft. Gerade für unsere Berufskasse wäre diese Entwicklung alles andere als erfreulich. Wir Lehrer gehörten dann erstaunlicherweise zu den Gutsituierten. Ausgerechnet Kollegen, die durch große Familienlasten gezwungen sind, ihr Einkommen durch zusätzliche Arbeit zu verbessern, werden dann in die hohe Tarifklasse eingeteilt. Hier schießt die sog. Sozialpolitik der Ärzte gründlich daneben. Aus unserer Kassapraxis wissen wir, daß ein großer Teil der Ärzte diesen Irrweg nicht mitmacht. Hoffen wir, daß hier die gerechtdenkenden Männer wieder die Oberhand gewinnen.

Die Vorlage gelangt nun vor den Nationalrat. Wenn er gleich einseitig zuungunsten der Versicherten entscheidet wie der Ständerat, dann wird wahrscheinlich das Referendum ergriffen. Die Vorlage hat dann wenig Aussichten, angenommen zu werden. Unsere Kasse, gegründet 1909, verliert nun ihre Gründergeneration. Von diesen Urmitgliedern sind im Jahre 1962 gestorben:

Anton Isenring, Gonten, 1878, Mitglied Nr. 1;
Johann Zingg, Mörschwil, 1874, Revisor der Kasse von 1926–1934;
Jakob Oesch, St. Gallen, 1874, Präsident der Kasse 1909–1947;
Hans Bischof, St. Gallen, 1883, Aktuar 1909–1919;
Thomas Nußbaumer, Steinhausen, 1879.

Besondere Erwähnung verdient Jakob Oesch, Ehrenmitglied des KLVS, Ehrenpräsident der Kasse. Mit Wagemut hat er mit einigen Getreuen zuerst eine reine Männertaggeldkasse gegründet, später die Krankenpflegeversicherung, die Frauen- und Kinderversicherung eingeführt. Unter seiner Leitung erfolgte die bundesamtliche Anerkennung, der Anschluß an das Konkordat und der Ausbau der Tuberkuloseversicherung. Die schweren Erschütterungen des Grippejahres 1918 und des Zweiten Weltkrieges hat er mit starker Hand gemeistert. Tatkraft, Willensstärke und asketische, durchgeistigte Lebensweise waren seine auffallenden Eigenschaften. Die älteren Mitglieder des KLVS werden sich noch gut erinnern an seinen Charakterkopf und wie er mit großem Ernst an den Delegiertenversammlungen über den Stand der Kasse referierte. Unsere gesamte Mitgliedschaft schuldet ihm übers Grab hinaus großen Dank, denn er hat zusammen mit seinem Mitarbeiter Alfons Engeler die guten Fundament unserer Kasse gebaut. Ein Nachruf über Jakob Oesch ist erschienen in Nr. 2 der «Schweizer Schule» vom 15. Mai 1962.

Die heutige Kommission setzt sich zusammen aus:

Paul Eigenmann, Präsident seit 1947;
Gebhard Heuberger, Aktuar seit 1950;
Alfred Egger, Kassier seit 1956;
Prof. Josef Joller, Revisor seit 1950;
Eugen Tobler, Revisor seit 1959.

Die laufenden Geschäfte wurden behandelt in drei mehrstündigen Sitzungen, in der Jahresversammlung und in zirka 40 kürzeren Besprechungen. Haupttraktanden waren die Regelung der Spitalfälle, Beurteilung der Kassalage, Einführung neuer Versicherungszweige, Prämienberechnungen. Mit säumigen Zahlern mußten wir uns nicht herumschlagen, denn die Zahlungsmoral unserer Mitglieder ist mustergültig. Das Berichtsjahr 1962 kann als gutes Jahr bezeichnet werden. Die Beanspruchung der Kasse war weniger stark, als nach den Tendenzen der Vorjahre befürchtet werden mußte. Es scheint, daß der sonnige und trockene Herbst den Gesundheitszustand günstig beeinflußt hat. Erwähnt werden muß auch der Domizilwechsel des Kassiers, von der Rorschacherstraße, nach der Viktor-Hardungstraße 4, auf der lieblichen Terrasse von Notkersegg. Die Kassaakten sind nun in staubfreier und nebelfreier Lage, und die Patienten erhalten ihren Krankenschein mit reiner Waldluft gefüttert.

Das Kassageschehen ist stark mit Zahlen verbunden. Der Verlauf des Jahres kann daher am besten mit einigen Zusammenstellungen geschildert werden.

Der Mitgliederbestand

	Männer	Frauen	Kinder	total
Ende 1961	584	258	290	1132
Ende 1962	604	258	324	1186
Zuwachs	20	—	34	54 = 4,8%

Die Taggeldversicherung

	Männer Fr.	Frauen Fr.	total Fr.
Prämien	23338.75	2905.60	26244.35
Bezüge	12846.—	4544.—	17390.—
Vorschlag	10492.75	—.—	8854.35
Rückschlag	—.—	1638.40	—.—
pro Kopf	+ 17.37	- 6.27	+ 10.27

Die Krankenpflegeversicherung (Arzt und Arznei)

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	total Fr.
Prämien	38111.20	17215.—	12907.50	68233.70
Bezüge netto	38979.90	32904.19	12568.86	84452.95
Vorschlag	—.—	—.—	338.64	—.—
Rückschlag	868.70	15689.19	—.—	16219.25
pro Kopf	- 1.43	- 60.81	+ 1.04	- 13.67
davon für Wochenbett . . .		25.07		

Die Spitaltaggeldversicherung und die aufgeschobene Taggeldversicherung

	Fr.	Fr.
Prämien	16557.25	1178.—
Bezüge	11639.85	—.—
Vorschlag	4917.40	1178.—

Total aller Versicherungszweige

	total Fr.	pro Kopf Fr.	im Vorjahr Fr.
Prämien	112213.25	94.61	83.81
Bezüge netto	113482.80	95.68	92.66
Rückschlag	1269.55	1.07	8.85

tenstadt eine erfolgreiche Wirksamkeit im Dienste der studierenden Jugend! S.

SOLOTHURN. *Der Weg für den Vollausbau der Kantonsschule in Olten ist frei!* Der Vollausbau der Kantonalen Lehranstalt für den unteren Kantonsteil in Olten drängte sich im Zuge der starken Entwicklung unserer Schulen ganz einfach auf. Nachdem bereits die Kantonale *Handelsschule* bis zur Maturität ausgebaut wurde, ist es nun an der Zeit, auch das *Gymnasium* und die *Oberrealschule* bis zur Maturität zu ergänzen. Damit erweisen wir der studierenden Jugend – und nicht minder auch den Eltern, die die Ausbildungskosten zu tragen haben – einen willkommenen Dienst. Ebenso begrüßt man es allgemein, daß auch mindestens zwei untere *Seminarklassen* in Olten geführt werden. Auf diese Weise können die künftigen Lehrkräfte in der Regel zwei Jahre länger in der Familie bleiben, und die *aufmerksamen* Eltern haben die Möglichkeit zur Erziehung ihrer Kinder im Entwicklungsalter.

Hier wie anderwärts wird sich der *Zu- drang zur Mittelschule* verstärken, wenn alle Klassen bis zum Abschluß durchlaufen werden können. Das Einzugsgebiet der Kantonalen Lehranstalt in Olten war schon bis heute sehr groß und reichte teilweise bis in die Nachbarkantone hinein, nicht zuletzt auch bedingt durch den guten Ruf dieser Schulen. So weist zum Beispiel die Handelsschule immer viele Schüler aus dem Kanton Aargau auf. Wenn nun erst einmal das Gymnasium, die Oberrealschule und die Handelsschule bis zum Maturitätsabschluß am gleichen Ort absolviert werden können, ergeben sich daraus mannigfache Vorteile für die Schule sowohl wie namentlich auch für die Abiturienten.

Heute setzt sich in der Schweiz die Tendenz zur *Dezentralisierung der Mittelschulen* mehr und mehr durch. Dadurch wird die einzelne Lehranstalt nicht allzugroß, die Übersicht bleibt gewahrt, und die regionale Aufteilung der Mittelschulen verkürzt auch den Schulweg. Ein typisches Beispiel gibt die Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon, die in kurzer Zeit beträchtlich erweitert werden mußte, weil der Andrang in unerwarteter Weise zunahm. Auch in unsern Nachbarkantonen Bern und Aargau – um nur diese zu nennen – entstehen dezentralisierte Mittelschulen.

Schließlich wäre noch auf einen Um-

stand hinzuweisen: Ein *vernünftiger Wettbewerb* unter zwei oder mehreren Lehranstalten war noch immer Ansporn zu restlosem Einsatz, der sich bei den Lehrkräften und den Schülern vorteilhaft auswirken kann. Auf diesen hier nicht zu unterschätzenden Umstand hat schon vor Jahrzehnten der damalige angesehene Professor Dr. Hermann Büchi in einem Privatgespräch hingewiesen. Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß zwei vollausgebaute solothurnische Kantonsschulen aus einem gesunden und vernünftigen Wettbewerb in der soliden und gewissenhaften Ausbildung der studierenden Jugend Nutzen ziehen und sich gegenseitig zu ergänzen und anzuspornen verstehen.

Persönlich empfehle ich eine großzügige und weitsichtig konzipierte Planung, damit der Neubau nicht schon nach wenigen Jahren zu klein ist und Erweiterungen vorgenommen werden müssen. Man möge aus den Erscheinungen bei unsern Berufsschulhäusern die erwünschten Lehren ziehen. Die vor acht Jahren feierlich eingeweihten, praktisch ausgestatteten *Berufsschulhäuser* sind heute überfüllt. In Solothurn muß die Kaufmännische Berufsschule ausziehen, und in Olten können schon nicht mehr alle Hauptlehrer im gleichen Schulhaus untergebracht werden. –

Der Kantonsrat und das Solothurner Volk haben dieser wichtigen Schulvorlage erfreulicherweise zugestimmt.

Otto Schätzle

WALLIS. *Lehrerbildungskurs in Brig*. Seit einer Reihe von Jahren führt das Erziehungsdepartement des Kantons Wallis je im Frühling und im Herbst einen Fortbildungskurs für das Oberwalliser Lehrpersonal durch. Die Leitung dieser Kurse lag seit Jahren in den Händen der bewährten Methodiklehrer *Weiß, Kesseli* und *Dudli* des Lehrerseminars Rorschach unter Führung von Seminarleiter Dr. *H. Roth*. Neben der allgemeinen methodischen Weiterbildung bezwecken diese Kurse die Einführung in den neuen Lehrplan.

Am Samstag, den 20. Juli, fand nun der Abschluß des diesjährigen Sommerkurses statt, an dem über hundert Lehrerinnen und Lehrer mit Begeisterung teilgenommen hatten. Eine Woche lang wurde da geturnt, gestaltet, gezeichnet, gesungen und musiziert, daß es eine helle Freude war. Galt doch die Kursarbeit

Das Jahresergebnis zeigt einen Vorschlag von Fr. 12437.66, pro Kopf Fr. 10.48. Die Jahresleistung an die Mitglieder beträgt Fr. 115575.50, seit Bestehen der Kasse Fr. 1426122.81.

Das Vermögen beträgt Fr. 104988.40, pro Kopf Fr. 88.52. Die Deckung hat sich etwas erhöht. Sie beträgt nun 93,2%, wenn man die durchschnittlichen Nettoausgaben der letzten drei Jahre als 100% setzt.

Eine Krankenkasse ist ein typisches Werk der Solidarität. Mit lauter kranken oder alten Mitgliedern kann sie nicht bestehen. Sie ist auf jungen, gesunden Nachwuchs angewiesen. Die Erfahrung lehrt, daß nur die persönliche Werbung Erfolg hat. Jedes Mitglied, das uns junge Kollegen zuführt, stärkt die Kassalage und leistet damit auch sich selbst einen Dienst. Der Antritt einer neuen Lehrstelle und die Verheiratung sind günstige Augenblicke für die Werbung. Helfen Sie alle mit, unsere Kasse gesund zu erhalten.

Zum Schluß drängt es mich, zu danken. Zuerst unseren Mitgliedern für ihre vorzügliche Einstellung der Kasse gegenüber, dann dem Vorstand des KLVS, der Redaktion der «Schweizer Schule», dem Konkordat Schweizerischer Krankenkassen und dem Bundesamt für Sozialversicherung. Überall finden wir Unterstützung und Wohlwollen.

St.Gallen, im Mai 1963

Der Präsident: *Paul Eigenmann*

Revisionsbericht für das Rechnungsjahr 1962

Die unterzeichneten Revisoren haben am 30. März 1963 auftragsgemäß die Jahresrechnung pro 1962 und die Bilanz per 31. Dezember 1962 Ihrer Kasse in Anwesenheit des Präsidenten, Kassiers und Aktuars geprüft. Unsere Kontrolle richtete sich nach der Verordnung betreffend das Rechnungswesen und die Kontrolle der vom Bund anerkannten Krankenkassen. Die Buchhaltung war bis zum 28. März, das Postcheckbuch bis zum 29. März 1963 nachgeführt. Ein Bargeldverkehr fand nicht statt. Sämtliche laufenden Zahlungen erfolgten über das Postcheckkonto.

Die Buchhaltung ist ordnungsgemäß geführt und die Bucheintragungen sind, soweit unsere zahlreichen Stichproben ergaben, lückenlos belegt. Die Betriebsrechnung ergibt bei Einnahmen von Fr. 168370.82 und Ausgaben von Fr. 155933.16 einen Überschuß von Fr. 12437.66. Die Bilanz schließt beidseitig mit Fr. 157538.60 ab und weist ein Vermögen von Fr. 104988.40 aus. Die am Tage der Revision vorgenommene Kontrolle der Vermögensbestände ergab deren lückenloses Vorhandensein und die Übereinstimmung mit den Buchsaldi. Eine Belehnung oder Verpfändung derselben fand nicht statt. Das Vermögen ist in soliden Werttiteln angelegt. Die während des Betriebsjahres zweimal unangemeldet vorgenommenen Vermögenskontrollen ergaben ebenfalls Übereinstimmung mit den Buchsaldi. Der Kassier, Herr Alfred Egger, bewältigt ein riesiges Arbeitspensum und verdient für seine saubere und exakte Arbeit Dank und Anerkennung.

Wir unterbreiten Ihnen folgende Anträge:

1. Die Jahresrechnung und die Bilanz pro 1962 der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz seien zu genehmigen und der Kassier zu entlasten.
2. Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für die gewissenhafte Arbeit der wohlverdiente Dank auszusprechen.

St.Gallen, den 15. Juni 1963

Die Revisoren:
J. Joller, E. Tobler

neben der Sprachbildung ganz besonders der Gemütsbildung in der Schule, die im heutigen materialistischen Zeitalter sehr oft vernachlässigt wird. In einer gediegenen Abschlusfeier zeigten die Teilnehmer, was sie in den wenigen Tagen alles gelernt hatten.

Dienstchef Adelbert Chastonay verfolgte mit Interesse die Darbietungen, verdankte im Namen des Erziehungsdepartementes die Arbeit der Kursleiter und berichtete von den aktuellen Schulproblemen des Wallis, vom neuen Schulgesetz, vom Reglement über Stipendien und Studiendarlehen, vom neuen Besoldungsdekret, vom Reglement über die Anstellung des Lehrpersonals usw.

Es wäre zu wünschen, daß auch fernerhin mit solchem Frohmut und mit solcher Begeisterung gesungen und musiziert würde. Aus diesem Grunde wurde von einem Kursteilnehmer der Vorschlag unterbreitet, unter dem Oberwalliser Lehrpersonal einen «Singkreis» zu gründen, der das einfache Volkslied, das Singspiel und den Volkstanz pflegen würde. Möge dieser Gedanke gute Früchte tragen!

I.

Mitteilungen

Collaborateurs pour l'Expo

Dans le cadre de l'Exposition nationale, la section de l'instruction, l'éducation et l'étude cherche

quelques collaborateurs permanents

chargés de la présentation de son pavillon et de l'information du public.

Ces collaborateurs devront pouvoir renseigner les visiteurs sur les problèmes touchant à l'organisation scolaire en Suisse, ainsi qu'à l'orientation et la formation professionnelles. La connaissance de deux langues nationales au moins est exigée.

Durée de l'engagement: dès le 15 mars ou

1^{er} avril 1964 jusqu'à la fin de l'Exposition.

Les candidats auront l'occasion de se familiariser avec les questions qu'ils devront traiter au cours de quelques stages préalables dans des services ou institutions de la branche.

Conditions de traitement: à convenir.

Adresser les offres aussitôt avec curriculum vitae, titres et prétentions de salaire, au président de la section, M. Georges Michaud, directeur du Collège secondaire de Béthusy, à Lausanne.

Aufruf der Europa-Baubruderschaft

Die Not nimmt kein Ende – auch heute nicht, wenn die Rufe Abbé Pierres auch nicht mehr so auffordernd an unsere Ohren dringen. Sie ist da, nicht nur in manchen Ländern der Übersee – nein, mitten unter uns, hier in Europa. Man sollte hundert Hände haben zum Helfen, vor allem aber Kleider und Geld, um den vielen Armen die Kälte des kommenden Winters erträglich zu machen. In wenigen Jahren hat die Europa-Baubruderschaft tonnenweise alte, aber noch brauchbare Kleider gesammelt und sortiert und sie den wirklich Bedürftigen in den verschiedenen Ländern Europas zukommen lassen.

Jetzt sind die Lager ausgeschöpft, sozusagen alles ist verteilt, das Geld in der Kasse verebbt. Aber das Werk soll nicht untergehen, denn die Not nimmt kein Ende. Deshalb gelangen wir heute wieder an Sie. Bitte, wir haben für *alles* Verwendung: für Kleider (vor allem *Männer- und Kinderkleider*), Wäsche und Schuhe (vor allem *Männerschuhe*), Haushaltgegenstände aller Art, Möbel, Geld: *alles*. Sie haben doch in Ihren Schränken und Truhen alte Dinge, die Sie Jahr für Jahr aufstapeln, Dinge von Ihnen selbst, von lieben Verstorbenen, von den Kindern. Na also, was nützen die im Schranke, da wir so froh darum wären, da wir Hilferufe bekommen, wie etwa diesen der Präfektur von Bari in Süditalien: Wir benötigen etwa 150 kg Kinderkleider, denn in manchen Familien fehlt das Dringendste.

So können Sie, auch wenn Sie nicht reich

sind, Ihr Scherflein beitragen für eine bessere Welt.

Schicken Sie bitte alles an die Europa-Baubruderschaft Goßau SG oder an unser Postcheckkonto IX 126 St. Gallen.

Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Einladung zur Jahrestagung 1963

Samstag, den 28. September 1963, vormittags punkt 9.15 Uhr, im Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich, Eingang Rämistraße, vis-à-vis Kantonsspital.

Programm

I. Teil

Begrüßung

Musikalische Darbietung: Jean Marie Leclair: Sonate in A-Dur für zwei Violinen; gespielt von Frl. Paula Grilz und Frl. Vroni Tüscher

Generalversammlung: Jahresbericht des Präsidenten – Jahresrechnung 1962 – Festsetzung des Jahresbeitrages – Wahl des Vorstandes – Zur Sammlung von Schüleraufsätzen – Verschiedenes

II. Teil

Vortrag von Frau Prof. Lotte Müller, Berlin:

Spracherziehung auf der Unterstufe

Vortrag von Frau Alice Hugelshofer, Zürich:

Zur Übung der Muttersprache

III. Teil

nachmittags 14.15 Uhr

Lehrprobe von Frau Prof. Lotte Müller, mit Schülern der 3. Klasse von Frau G. Weidmann, Zürich

Auditorium I der ETH

Lehrprobe von Frau Alice Hugelshofer, mit Schülern der 2. Klasse von Frl. E. Bollini, Zürich

Auditorium II der ETH

Mitglieder haben freien Eintritt gegen Vorweisung der Tageskarte, die ihnen noch zugeschickt wird. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50 inkl. 35 Rp. Billettsteuer.

Wer bis spätestens 15. September 1963 Fr. 3.– auf Postcheck Internationale